Klaus Windolph

Ästhetik und Politik

DAS LEBEN JETZT VERÄNDERN

Leseprobe



Griechische Perspektiven

1. Auflage
Verlag: Pinkvoss Verlags GmbH, Berliner Allee 12, 30175 Hannover
info@pinkvoss-verlag.de

Fotos:
Klaus Windolph, Martina Rüthnick und andere

Layout und Satz:
Marek Gongala · marek.gongala@t-online.de

Redaktion:
Anette Wichmann

Druck:
SDL Buchdruck, Zehrensdorfer Str. 11, 12277 Berlin-Marienfelde

Copyright © 2026: Klaus Windolph

Printed in Germany · ISBN 000-0-000000-00-0

Titelbild

mIt weHeNDem fLatteRNDem HaaR • *Gemälde Sascha Windolph 2026*

Umschlaginnenseiten

träumerin • *Gemälde Sascha Windolph 2015*

führt. Ruhe, Fülle der Zeit, Kollektivität, Gemeinschaftspraxis, Leben mit den Zyklen der Natur, Eingebundenheit in Farben, Klänge und Formen der Landschaften und Orte. Das griechische Leben von heute birgt unzählige Wirklichkeiten für eine künftige Gesellschaft, auf deren Suche viele kompetente Menschen in ihren Schriften, künstlerischen Schöpfungen und praktischen Lebensgestaltungen gerade sind. Wir sollten diese „griechischen Zukunftsorte" als Symbole und Antriebskraft nutzen, Gemeinschaften zu gründen und in ihnen für das Gemeinwohl leben.

Überall in Griechenland sind wir geprägt von allen Varianten der Schönheit. Ästhetik prägt die Lebenswirklichkeiten. Poesie, Musik, Tanzen, Malen, Architektur, Bildhauerei prägen das Alltagsleben in Städten und Dörfern. Politik steckt in jedem Menschen und prägt die Abläufe, die Widerstände, die Alltagsdebatten in den Cafés, den Veränderungswillen in den Stadtteilen Athens. In den Gedanken und Sehnsüchten vieler Europäer scheinen langsam solche Zukunftsorte, wie sie hier in Griechenland existieren, auf. Deswegen werden ihre Grundlagen hier beschrieben. Diese Orte sind empfindsam. Sie können dem grenzenlosen wirtschaftlichen Kalkül zum Opfer fallen. Demut und Armut gehören oft zu diesen Orten, müssen aber zu neuen solidarischen Lebensformen weiterentwickelt werden. Hier verbinden wir uns in Europa und arbeiten an demselben Strang nach „KALI ZOI, dem Guten Leben".

Ich erzähle aus der griechischen Welt, die mich mein Leben lang beschäftigt und aufgenommen hat, auch ein wenig jenseits von mir selbst. Alle erzählten griechischen Beispiele beruhen auf persönlichen Erfahrungen, die bei mir ein umfassendes Nachdenken ausgelöst haben und ein Lernen aus der alltäglichen griechischen Realität. Daraus ergeben sich Denkprozesse über Grundlagen, die für die Vision des „GUTES LEBENS", des KALI ZOI beispielhaft sein können. Diese griechischen Erfahrungsbeispiele sollen die charakteristischen, und manchmal überraschend einzigartigen, Verbindungen von Ästhetik und Politik identifizieren und zu weitergehenden Denkanstößen benutzt werden. Immer steht die griechische Realität im Vordergrund, dazu werden nur hier und da Erinnerungen herangezogen. Und diese griechischen Erinnerungsskizzen sind erst recht nicht für das Träumen geeignet, sondern vielmehr, um Visionen Wirklichkeit werden zu lassen. Ich schreibe für Menschen, die, wie viele unserer Weggefährt*innen, an die Verwirklichung einer umfassenden Demokratie glauben. Die wissen, welch eine wichtige Bedeutung dabei das ästhetische Regime der Kunst hat. Die Zusammenhänge zwischen Ästhetik und Politik werden immer wieder in der Praxis deutlich. Beim Nachdenken darüber



Ästhetik und Politik erleben wir als Akte politischer Emanzipation, als „Ästhetik der Politik“[1], und mit neuen direktdemokratischen Formen im griechischen Alltag als „Politik der Ästhetik“[1], mit praktischen, künstlerischen, kulturlandschaftsgestaltenden sowie spielerischen Ansätzen gesellschaftlicher Transformation.

Ästhetik und Politik – Ihre unveränderliche Beziehung
Αισθητική και πολιτική - η αμετάβλητη σχέση τους

Neuanfang Griechenland

Aristoteles sagt, der Mensch ist in der Gemeinschaft der Polis politisch, auch weil er die Sprache besitzt. Mit dieser Sprache vermag er das Gerechte als Sache der Gemeinschaft zu definieren und gesellschaftlich zu handeln.[2] Rancière[3] fügt hinzu, „die Frage ist aber, wer die Sprache besitzt und wer nur die Stimme besitzt.“

Schon 1965 demonstrierten die jungen Griech*innen in Athen, die auf den Straßen am Syntagma Platz mit dem Slogan *ENA ENA TESERA* ihre Stimme gegen die Absetzung des Ministerpräsidenten Georgios Papandreou erhoben. Der junge König Konstantin stand gegen die demokratische Öffnung Griechenlands und hatte Papandreou kurzerhand abgesetzt. Dort auf dem Syntagma-Platz, um das Parlament herum, hatten die jungen Athener*innen eine politische Sprache. Sie sprachen für das demokratische Griechenland, indem sie kreativ Widerstand leisteten und den Freiheitsparagraphen der Verfassung riefen. Diese Widerstandspraxis der jungen Athener*innen für die ganze Gemeinschaft verdeutlichte eine *Ästhetik der Politik* im Sinne von Rancière als neuen politischen Erfahrungsraum im Zentrum von Athen, als deutliches Zeichen eines massiven Dissenses zur aktuellen Athener Politik.

ÄSTHETIK DER POLITIK sinngemäß nach Rancière

Löst Akte politischen Subjektivierens eines Akteurs in der Gemeinschaft aus, die sich in Frage stellt. Ist also immer mit dem DISSENS verbunden. Ästhetik der Politik betrifft alles, was man sieht, was man über etwas sagt und was man damit machen kann. **Ästhetik der Politik schafft und ersetzt alte gesellschaftliche Ordnungen durch neue demokratische Gemeinschaften der Gleichheit und Freiheit.**

Ästhetik der Politik restituiert überholte gesellschaftliche Strukturen durch das Handeln des ganzen Menschen mit seiner vollen ästhetischen Erfahrung und hin zu einer partizipativen sozialpolitischen Verfasstheit der Gemeinschaft.

Das politische Handeln der jungen Athener war für uns junge Deutsche zu diesem Zeitpunkt 1965 neu, so etwas hatten wir noch nie erlebt hatten. Die Politik der jungen Leute war eine „Intervention in das Sichtbare und Sagbare“.[4] Sie brachten die bestehende, hierarchisch strukturierte Ordnung Griechenlands mit dem unerfahrenen, jungen König Konstantin an der Spitze durcheinander und forderten Demokratie. Sie stellten in Frage, was in den letzten 15 Jahren nach der Niederschlagung der Linken im Bürgerkrieg als „notwendig“, „normal“ und „natürlich“ galt.[4]

die Junta. Die Wahlergebnisse waren weitgehend manipuliert und 99 % Zustimmung für die Junta natürlich naheliegend. Bei jedem niedrigeren Wert, der verlesen wurde, gab es Sympathiebekundungen mit Klatschen, Singen, Ausrufen und Umarmungen. Immer lauter und offener. Besonders niedrige Zustimmungswerte wurden mit Singen und Klavierbegleitung begrüßt. Und das ging stundenlang so weiter. Auch das zunächst wegen der Aufhebung der Klassen an Bord etwas reservierte Personal zeigte offen Sympathie für schlechte Zustimmungswerte der Junta. Unvergessene Stunden inmitten der Kreter, die die Öffentlichkeit zu einem Manifest des Dissenses machten. Seitdem trage ich meinen kretischen Bart über den Lippen. Hier verbinden sich Ästhetik und Politik!

1973 waren wir auf Amorgós östlich von Naxos mit unseren Kindern unterwegs. Wir wanderten von Chora über die Insel nach Egiáli und wohnten dort am Meer. Als die Kinder schliefen, folgten wir der Musik ans Meer. Dort saßen zahlreiche junge Griech*innen mit Instrumenten und spielten auch hier in aller Öffentlichkeit wieder die verbotenen Lieder von Mikis Theodorakis und sangen auswendig die Texte der Lieder. Wir wurden gleich dazu gebeten und sangen mit. Auch wir kannten mittlerweile viele der Lieder, konnten sie singen und verstanden die Texte. Die einzigartige Nacht mit dem Singen in der internationalen Gruppe junger Gegner der Junta, Griech*innen und Deutsche, endete erst mit dem Morgengrauen. Wir waren solidarisch gegen die Junta und für einen Widerstand zur Rückkehr der Demokratie. Diese Nacht mit der wunderbaren Musik und der Solidarität gegen die Junta bleibt immer im Gedächtnis. Es war eine öffentliche Gemeinschaftsaktion, die Rancière als *Politik der Ästhetik* bezeichnet. Die Musik und die Sprache werden zu Triebfedern der eigenen politischen Einstellung und prägen den eigenen Widerstand gegen Faschismus und Gewaltherrschaft. So setzte sich das Engagement für die Griechen auch in Hannover fort, wo die Erfahrungen unserer Reise uns motivierten, auch zuhause Partei gegen die griechische Politik der damaligen Zeit zu ergreifen. So stürmten wir mit vielen Leuten in Hannover das griechische Konsulat und viele von uns holten sich blutige Nasen bei einem harten Polizeieinsatz.

POLITIK DER ÄSTHETIK

steht im Gegensatz zu einer starren ordnungsorientierten Politik einer Gesellschaft der Unbeteiligten, der Anteilslosen. Sie stellt ein Terrain zur Verfügung, ein Terrain, das für Akte politischen Handelns notwendig ist, ein Terrain, das in Griechenland weit verbreitet ist.

Dieses Terrain kann auch schweigsam sein, aus Kunstwerken sprechen. Davon hat Griechenland sehr viel. Politik wird also ästhetisch verstanden. **Politik der Ästhetik erschafft neue Formen der Gemeinschaft, die die Ordnung der Wahrnehmung unterbricht und die sinnlichen Wahrnehmungen erschüttert.**

Politik der Ästhetik ist ein schöpferischer Prozess hin zu einer Welt ohne Beherrschung, eine Revolution als Bildung einer Gemeinschaft des Fühlens.

Ästhetik und Politik haben eine unzertrennliche Beziehung. Das Ästhetische vermittelt oft, was dann als politisch verstanden wird, was als politisches Potential individuell und kollektiv zum Handeln kommt. Odysseas Elytis ist einer von vielen griechischen Denker, die begreifen, wie sehr auch das politische Element des Lebens aller von der Wahrnehmung und Gestaltung der Ästhetik abhängt. So nennt er eines seiner Bücher *Aller Anfang ist Poesie* und sagt, „*Die Pflanzenwelt hat mich bezaubert. Mich schon immer erstaunt. Mehr noch als das Sternenzelt vermochte sie, mir das Geheimnis des Lebens zu vermitteln. Sie verströmt eine gewisse Heiligkeit, die auszudrücken ich auch mit ungewöhnlichen Mitteln versuchte, als ich mich seelisch hinreichend rein und bereit fühlte, es zu wagen.*“[6]
(Siehe auch Überblick BII, S. 19)



Tragea Naxos | *Foto Klaus Windolph*

Zumal in Griechenland die Naturerlebnisse oft eingebettet sind in eine Landschaft, die mit ihren jahrtausendealten Terrassensystemen eine Symbiose zwischen Natur und Kultur eingeht. Ohne die Beweidung der Ziegen und Schafe ist die oft artenreiche und auch endemisch geprägte Phrygana, als von Touristen oft übersehene schützenswerte Buschvegetation, kaum denkbar. Auf Spaziergängen mit den Hirten oder einfach auf dem Weg zum Meer oder mit dem Blick zum Himmel über dem nächsten Berggipfel der Ägäis eröffnet sich ein wenig der verborgenen Seele der Kulturlandschaft Griechenlands. Sie ist verbunden mit einem unaufhörlichen Singen der Vögel und des Windes, den Gerüchen der Kräuter und blühenden Pflanzen und dem Duft der zahllosen Früchte, der niedrigen Bäume und Büsche. „Wir sind die einzigen in ganz Europa, die das Privileg haben, den Himmel ‚Himmel' »Ουρανός« und das Meer ‚Meer' θάλασσα zu nennen, wie Homer und Platon es vor 2.500 Jahren taten. Das ist keine Kleinigkeit. Sprache ist nicht nur ein Mittel zur Kommunikation. Sie trägt die Seele unseres Volkes."[7]

Himmel und Meer begleiten uns überall auf Naxos, einer Insel der Ägäis, die uns schon früh anzog und seit 1965 ein Platz für unser Leben ist. - Nach einem anstrengenden Seminar unseres MED-SPA-Projektes in Chalki zur Ökologie und Geoinformatik lädt uns Manolis Glezos hoch nach T'Aperathou ein. Weit unter dem Bergdorf begleitet uns in der Ferne das Meer mit den kleinen östlichen Kykladen, über uns der Himmel über T'Aperathou, begrenzt vom Gebirgszug Fanári mit seinen tiefen Schluchten, Tälern und Berghängen. Die Professoren sollen nach den Sitzungen des Projekts einen Eindruck von der Arbeit an den Dämmen, der Neufassung der Quellen, der Gründung der Baumschule am Ortsrand und all den Landschaftsmaßnahmen in Kooperation mit der neugeschaffenen Dorffirma *PSATIKAPE*, unserem *KENTRO OIKOLOGIKON EREVNON NAXOU* und dem BÜRGERRAT des Dorfes bekommen. Darüber wird später noch viel zu sagen sein. Alle diese innovativen Aktivitäten werden dann auch bei dem Spaziergang genau angesehen, besprochen und eingeschätzt. Doch Manolis wäre nicht Manolis mit seinem Charme und seinen netten Einfällen,

wenn er diesen befreundeten Professoren aus den europäischen Großstädten einen leichten Weg zu diesem Landschaftsbesuch ermöglichte. Er lässt sie über Mauern klettern, buschbewachsene enge Wege gehen, die Stacheligkeit der Phrygana spüren, kurz er lässt sie auf dem angewiesenen Weg erfahren, dass naxische Kulturlandschaft beschwerlich ist, nicht leicht zugänglich und dass Arbeit dort immer mit besonderer Härte verbunden ist. So wurden die Professoren für diesen Nachmittag ein wenig eins mit dem innovativen, beschwerlichen Arbeitsgebiet der Gemeinschaft zum Erhalt der uralten Kulturlandschaft seines Heimatdorfes T'Aperathou zwischen dem unendlichen Weit des Meeres und der umgebenden Bergwelt des Fanári. Gerade weil sie nicht den auch möglichen einfacheren Weg durch die Landschaft gehen durften.

Wer könnte die enge Beziehung von Ästhetik und Politik im griechischen Leben besser verkörpern als Manolis Glezos. Ich werde später noch ausführlicher über ihn sprechen. Doch hier nur zwei Elemente: Die Dämme und die Landschaft sowie die Inseln und die Poesie der Kykladen. Jeder weiß, dass Manolis ein Mann der griechischen Freiheitspolitik der Linken ist. Schon als 18-jähriger Gymnasiast holte er die Hakenkreuzfahne von der Akropolis. Eine Geschichte, die er im späteren Leben kaum noch hören konnte. Uns brachte gemeinsames Handeln in den Dörfern und Landschaften auf Naxos zusammen. Seine politische Aktivität mit den naxischen Dörfern und deren handlungsbezogene Wirksamkeit in den umgebenden Tälern war auch verbunden mit unserer Gründung des ökologischen Forschungszentrums, des KENTRO OIKOLOGIKON EREVNON NAXOU 1989. Manolis gründete Ende der 80iger Jahre in seinem Heimatdorf einen Bürger*innenrat, der wirksam neben dem Dorfrat das griechisch spezifische geringe Handlungsfeld des Dorfes vergrößerte. So entstanden unter Mitwirkung des Bürger*innenrates in Manolis' Heimatort T'Aperathou, in den Bergen von Naxos weit über 100 Steindämme in den Tälern, die das Wasser der Winterregen regulierten, Quellen wurden erneuert und regenerative Energieerzeugung ermöglicht. Diese Fragmata wurden nicht nur zum kollektiven Politikum und zu einem ästhetischen Austausch mit den Naturpotenzialen, sondern sie integrierten immer mehr Freiwilligenarbeit und schufen über Akademien und Jugendaktionen auch einen internationalen und innergriechischen Austausch über sinnvolle Aktivitäten in der Kulturlandschaft. Bis heute wirken diese Aktivitäten im Kontext von Ästhetik und Politik nach, auch nach dem Tode von Manolis Glezos am 30. März 2020. Es gibt Ideen für eine dauerhafte AGORA DES „GUTEN LEBENS" auf Naxos, eine Agorá, die diese ästhetischen und politischen Arbeiten von Manolis Glezos und den aktiven Gruppen seiner Zeit auf Naxos weiterentwickeln könnte und so ein neues Engagement mit einer alljährlichen Sommer-Schule Naxos verbinden könnte.



Students Plan Their Future
Lykeio Naxos Manolis Glezos

Manolis schöpfte für seine praktische und politische Arbeit auch Kraft aus der Poesie und verband politische und ästhetische Zusammenhänge:

„Diese kykladischen Seelen haben es geschafft
Im schluckenden Meer
und es schluckte
seit Jahrhunderten,
durch den Schaum der Wellen
Streuströme
und die Luft im Gebiet der Sonne,
Frühling Dutzende von Berggipfeln,
die meisten von ihnen sind mehr als wasserarm,
vom Wind gefressen
und Mordshitze und das Meer.
Auf ihnen leben eine Handvoll Seelen
– gleich, unverändert, identisch
seit immer,
ein Leben aus Mühe, Lachen,
stolzer Brust, Kultur, Kunst,
diese Manie des Menschen zu leben
und „anders als" genannt zu werden.
Diese Seelen, die Kykladen, sie haben es geschafft." [8]

Ästhetik und Politik öffnen immer wieder Handlungswege. Auf Naxos organisierten wir einen europäischen Kurs mit 30 Lehrer*innen und 11 Moderator*innen aus vielen Ländern der Europäischen Union, zum Erlernen von Geo-Informationssystemen an Computern im Lykeio Naxou-Manolis Glezos und zur Anwendung der Kenntnisse in der Kulturlandschaft. Das lief richtig gut! Nachdem unser Freund Joannis Hatzopoulos, der auf Naxos aufgewachsen war, dann zur NASA in die USA gegangen war und später auf Anregung von Manolis Glezos die Ägäis Universität mitgegründet hatte, im Begleitprogramm, über Naxos und die griechische Philosophie und die daraus abzuleitenden Elemente für unseren Fortbildungskurs gesprochen hatte, blieb für viele eines hängen: Seine Liebe zur Natur auf Naxos und seine Vorliebe für Platon. Die gesellschaftlichen Probleme in Griechenland durch die Armut, die Emigration, die Wirtschaftskrisen, den Kampf zwischen Links und Rechts und durch den Faschismus hatten in ihm die Erkenntnis reifen lassen, die schon Platon vertrat, dass alles menschliche Streben sich am besten immer auf die Mitte des politischen Denkens beziehen sollte und dass die Extreme von Links und Rechts nicht weiterführten. Manche wie der stellvertretende Schulleiter des Lykeio Manolis Perakis dachten allerdings eher links und waren von Platons philosophisch-elitären Auffassungen überhaupt nicht angetan. Aber es gab zunächst unter den Anwesenden keinen Widerspruch. Danach kam es zu einer für mich einmaligen Begegnung in der Küche des Hotels, wohin sich die Moderator*innen auf einen Kaffee zurückgezogen hatten. Joannis setzte das Gespräch über Platon und die notwendige Priorisierung der Mitte fort, er war grundsätzlich an der platonischen Philosophie auch in zahlreichen Veröffentlichungen interessiert. Manolis Perakis setzte sich neben ihn. Nach einiger Zeit konterte Manolis kurz und knackig: „Ich ziehe die Philosophie des Aristoteles vor!" Es gab daraufhin ein Gespräch über die komplexen, ewig zeitgemäßen politischen Ansichten von Aristoteles und die eher demokratie-defizitären politisch-philosophischen Ansätze von Platon. Doch die beiden Standpunkte blieben konträr und brachten die anderen neun Moderator*innen zum Nachdenken. Manch einer hat sich sicher das Buch *Politik* von Aristoteles besorgt.[9] Ein naxischer Physiklehrer hatte dem Philosophieexperten widersprochen und führte das Gespräch auf eine breitere Basis, auf einen politischen Diskurs hin, deckte Widersprüche auf und brachte die versammelte Runde zum Nachdenken.

Aristoteles lebte von 384 bis 322 v. Chr. in der letzten Phase der Athener Polis-Demokratie, die von 508/7 bis 322 in Athen und auf Attika bis heute gültige politische Erkenntnisse für die Demokratie hervorbrachte. Elementar für ein politisches Gemeinwesen ist für Aristoteles die Aktivbürgerschaft als Grundgedanke der Demokratie. So wie wir sie heute als partizipative, soziale Demokratie anstreben.

Dazu eine kleine Geschichte. Ich war eingeladen, einige Abgeordnete im heutigen griechischen Parlament am Syntagma Platz zu besuchen. Wir waren gerade in Hannover dabei, einen zufallsbestimmten Beteiligungsrat Hannover zu schaffen und dazu eine Agorá für das Zusammenkommen, Beraten und Informieren der Bürger*innen. Den Platz für die Agorá hatten wir noch nicht gefunden, wohl aber schon in der Stadt danach gesucht. Mit diesen Gedanken einer zu gründenden Agorá kam ich ins Parlament. Nach den Gesprächen wurden mir die Räumlichkeiten des ehemaligen Alten Schlosses des Parlamentsgebäudes gezeigt. Eines aber nahm ich von dieser Führung mit nach Hannover und unterbreitete es dem heutigen Oberbürgermeister Belit Onay. Es wurde mir erklärt, dass Bürger*innen in Athen die riesige Bibliothek des Alten Schlosses für Zusammenkünfte von Bürger*innen-Versammlungen kostenlos nutzen können. Nach der Anmeldung und der Eingangskontrolle können dann die Athener*innen hier im Parlamentsgebäude ihre Beratungen im Herzen von Athen durchführen. Ein würdiger, inspirierender Ort aktiver Demokratie, jedenfalls noch 2018! Hoffentlich bleibt dieser partizipative Ort uns erhalten und findet Nachahmungen überall in Europa.

Dank Aristoteles' Publikationen ist es uns bis heute möglich, sein unvermindert aktuelles politisches Denken von vor mehr als 2350 Jahren in die heutige politische Reformdebatte für Politik und Demokratie einzubringen. Das Basiswissen seiner *Politik*[1] wird immer mehr von fortschrittlichen Denkern unserer Zeit herangezogen. Insbesondere Hannah Arendt und Cornelius Castoriadis haben damit Aristoteles in das politische Denken unserer Zeit einbezogen und dank neuer Übersetzungen in wichtigen Grundzügen über Demokratie und Politik besser verständlich gemacht. Die aktuellen Reformanstöße für eine partizipative Demokratie mit Bürger*innenräten und Beteiligungsräten hat das Denken von Aristoteles immer mit im Blick. Dabei dürfen wir allerdings das Paradox nicht außer Acht lassen, dass Aristoteles und Platon Philosophen des 4. Jahrhunderts v. Chr. sind, keine Philosophen der demokratischen Gründungen Athens. Obwohl Aristoteles Demokrat war, war er nicht an der Praxis der Polis beteiligt und manche Vorgänge dort waren ihm nicht richtig verständlich. So schätzte er die politisch-demokratische Funktion der athenischen Tragödien nicht richtig ein.[2]

Aristoteles' Grundgedanke einer Aktivbürgerschaft für eine stabile Demokratie ist ebenso aktuell wie seine damit verbundene Forderung nach Mäßigung und Machtbegrenzung sozialer Gegenpole im Interesse des Gemeinwohls. Aristoteles ist im Gegensatz zu Platon ein Befürworter der Demokratie. Eine dauerhafte, stabile Demokratie ist nach seinen wissenschaftlichen Recherchen zahlreicher griechischer Verfassungen nur mit Mäßigung und Mitte möglich.

Hannah Arendt[3] greift das griechische Denken von Aristoteles' auf und konfrontiert es mit innovativen politischen Vorstellungen für die heutige repräsentative Demokratie.

So seien alle menschlichen Tätigkeiten bedingt durch die Tatsache, dass Menschen zusammenleben.

Das für die politischen Tätigkeiten der Menschen notwenige ***Handeln*** sei nicht vorstellbar außerhalb der Gesellschaft der Menschen. Die Tätigkeit des Arbeitens bedürfe nicht zwingend der Gegenwart anderer Menschen. ***Die menschliche Fähigkeit für politische Organisationen mit den Tätigkeiten des Sprechens und Handelns stehe nach griechischem Denken im Gegensatz zu den Notwendigkeiten des naturhaften Zusammenlebens in Haushalt und Familie***, konstatiert Hannah Arendt. Aristoteles' Bestimmung des Menschen, als eines politischen Wesens, beruhte auf Erfah-



Furore Skulptur
Sascha Windolph

rungen des Redens und Argumentierens außerhalb des natürlichen Bereichs menschlichen Zusammenlebens in der Familie, also in der Tätigkeit des Menschen als Teil der Demokratie, als Lebensform beim öffentlichen politischen Handeln. Aristoteles lag eine Definition des Menschen als politisches Wesen außerhalb der Polis fern, denn als höchste menschliche Fähigkeit sah er die Kontemplation im Sinne forschender Aktivität. Der Mensch ist nach Aristoteles auf die Glückseligkeit angelegt. Diese erfordert einerseits politisches Handeln, nämlich den Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft nachzukommen, Gemeinwohl orientiert zu handeln. Auf der anderen Seite darf der Mensch, wenn er glücklich werden möchte, sein Ziel in der Kontemplation nicht aus den Augen verlieren. Damit spielt die Politik für den Menschen eine zentrale Rolle für das Glück und auch die Freiheit. Denn der Sinn von Politik ist Freiheit und Politik ist an das gemeinsame Handeln gebunden. So die Gedanken Hannah Arendts über Aristoteles.

Handeln gehört zur Politik und **Handeln ist wesentlich mit dem Anfangen** verbunden. Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Jeder Neubeginn bricht unerwartet und unberechenbar in die Welt. Im Grunde mutet jedes Ereignis dann wie ein Wunder an. Jeder neue Anfang wird zum Wunder, wenn er gesehen und erfahren wird vom Standpunkt der Prozesse, die er notwendigerweise unterbricht. Wenn wir als Bürger*innen in Hannover, in Athen oder auf Naxos im Augenblick einen neuen Anfang in der Beteiligungspolitik machen, uns zusammenschließen und politische Prozesse in Gang setzen, dann erleben wir in unserem politischen Handeln, im Neuanfang de facto Glücksgefühle und ein Ereignis-Wunder, wenn wir erleben wie beispielsweise unser zufallsbestimmter Beteiligungsrat Hannover oder partizipative Initiativen in Athen, oder Bürger*innenräte auf Naxos und in zahlreichen Betätigungsorten in Europa Wirklichkeit werden. Und dieses Freisein, diese Neuanfänge, dieses Glücklich sein, das gibt es so nur in der Demokratie.[3]

Die Gleichheit der Bürger*innen in einer demokratischen Stadt ermöglicht Einfluss, wie wir ihn an den Orten unserer Aktivitäten anstreben. Dazu Hannah Arendt: „In der griechischen Polis mit der Isonomie, allso der Gleichheit im Rahmen des Gesetzes und nicht der Lebensumstände, garantierte die Isonomie, ισότης, Gleichheit, aber nicht, weil alle Menschen als Gleiche geboren oder von Gott geschaffen sind, sondern im Gegenteil, weil die Menschen von Natur her (φύσει) nicht gleich sind und daher einer von Menschen errichteten Einrichtung bedürfen, nämlich der Polis, um Kraft des Gesetzes (νόμω) einander ebenbürtig zu werden. Gleichheit existierte nur in diesem spezifisch politischen Bereich, wo Einwohner der Polis als Bürger und nicht als Privatperson zusammenkamen. Auf diese Kluft zwischen diesem antiken Gleichheitsbegriff und den modernen

Das Licht und die Farben der Ägäis – Poesie von der Natur zur Gesellschaft

Φως και Χρώματα του Αιγαίου, Ποίηση από τη Φύση στην Κοινωνία

Naxos. Der kühlende Nordwind weht um das Haus herum. Ich liebe den Meltemi. Ich spüre ihn, er kommt oben vom Hügel. Aber er streift mich nur und bewegt die Blätter der Ölbäume und der Pinien. Den Vögeln gefällt das wie mir. Sie fliegen beschwingt umher. Ich sitze auf der Terrasse und höre dem Konzert der Zikaden zu. Sie schwingen auf den Zweigen im Wind. Das Konzert schwillt an, wird leiser und wird von der lebendigsten Zikade wieder angestoßen. Bei mir auf der Terrasse auf den Hölzern und Kalami über mir summt es ganz nah. Ich mag es. Diese unterschwellige Musik ist ein wenig wie die Klänge des Windes aus den Bäumen, beruhigend, einspannend nach der Gartenarbeit. Dazu passt ein Kaffee, ein Gespräch mit Martina. Wir unterhalten uns gutgelaunt und schauen nebenbei durch die Bäume in der Ferne zum Meer. Die Mittagstemperaturen von 35° sind hier angenehm, der Wind mildert die Hitze, die Kalami-Dächer spenden diffusen Schatten. Das Meer liegt ruhig da, es ist hellblau und davor die weißen Häuser. Es ist ein wunderschöner Sommertag, selbst mittags sind alle Inseln in der Ferne als braune Flecken sichtbar, fast nah. Ios, Sikinos, Folegandros und fast verschwimmend im Licht Milos. Paros liegt mit seinen Bergspitzen hinter den Küstenhügeln. Davor weiden die Kühe des Nachbarn, wir hören das Muhen und das Bellen des Hundes. Jetzt taucht die kleine Ziegen- und Schafherde vor dem Platia Rachi und seinen Ausläufern auf. Sie finden allein ihren Weg. Ihre Glocken lassen uns ihren Weg verfolgen. Wenn die Mittagshitze abklingt, gehen wir hinunter nach Kastraki und schwimmen weit hinaus. Soweit wir Lust haben, mit dem Blick auf Mikri Vigla und die Felsen. Hier haben wir Paros direkt vor unseren Augen und schauen in das gleißende Licht des Meeres, sehen ein paar Schiffen zu, die an uns vorbeifahren. Ein paar Kinder spielen am Strand, ein paar Nachbarn sind auch gekommen. Es ist meist wenig los.

Zuhause beobachte ich die nahen Bäume, spreche mit Martina über ihre Größe, ihr Wachstum und ihr Gedeihen. Die Akazien haben es diesen Sommer schwer, doch Pinien, Zypressen, Ölbäume werden immer üppiger. Sie haben gute Böden und Grundwasser.

Nach dem Kaffee gehe ich zurück aufs Land. Ein paar Pfade sind fast zugewachsen. Ich will sie öffnen und reinigen. Nebenbei schneide ich die trockenen Äste von einigen Bäumen ab. Ich schaue mir alles, was wächst, intensiv an, ich tauche für ein zwei Stunden in die Bäume und die Buschwerke der Phrygana ein. Augen für alle Details werden geschult. Die Zeit vergeht wie im Fluge, ist mit stetigen kleinen Tätigkeiten an den Bäumen verbunden. Ab und zu gehe ich zum Komposthaufen, um dort einige vertrocknete Blüten und Blätter abzulegen. Abgeschnittene Zweige und Totholz werden brandsicher gespeichert.

Als es zu warm wird beginne ich im Haus einen Salat zuzubereiten. Wir decken den Tisch draußen auf der Terrasse, gießen Wasser und Saft ein und genießen das kleine Essen. Dann beginnt unsere Ruhe beim Dösen auf der Liege oder in der Dunkelheit des Schlafzimmers.

Das ist Naxos‘ Alltagsleben. Jeder Tag ist spannend und ereignisreich und die Tage vergehen wie im Fluge. Das beste Gefühl stellt sich ein, wenn die Zeit unbegrenzt ist.
Das Herz der Ägäis schlägt sicher auf Naxos, aber der Ausgangspunkt nach der Suche *Lichts und der Farben der Ägäis* ist KAP SOUNION.

Einen Ort gibt es in Griechenland, der trotz der vielen Besucher*innen seine Einzigartigkeit bewahrt hat. Von hier auf dem Festland lässt sich die Unendlichkeit der Ägäis erahnen. Auf dem

III. Gemeinschaft im Alltagsleben
Συλλογικότητα στην καθημερινή ζωή

Wie das Land die Menschen inspiriert und verbindet // die Menschen respektieren die Natur und die Natur respektiert sie.

Wild Drawings ist berühmt für seine Kunst im öffentlichen Raum. Nun gibt es an der Südwestküste von Naxos in Alikó eine illegale Hotelruine aus den Jahren der Militärdiktatur, als in Griechenland alles mit Recht und Gesetz schieflief und der Willkür unterlag. Inmitten schützenswerter Phrygana- und Wachholdervegetation wurde knapp oberhalb der Strandabschnitte dieses Hotel errichtet und zum Glück mit dem Ende der Diktatur nie eröffnet. Bis heute über 50 Jahre später verfällt dieser Bau und mahnt an diese finsteren politischen Zeiten. Jetzt im Sommer 2026 wird die Ruine dieses Hotels endlich abgerissen und die Bürger und Bürgerinnen der Insel kämpfen für eine Renaturierung der schützenswerten Wachholder entlang der Küste. Hier ist nicht nur Wild Drawings aktiv, sondern die Bürger*innen der Umgebung kämpfen gegen illegale Wege zum Strand und die Entwicklung von touristischer Infrastruktur, die dieses landschaftliche Kleinod der Insel Naxos für immer verändern würden. So wachsen hinter den Stränden der Küsten zahllose Wachholderbäume inmitten einer artenreichen Phrygana. Diese Vegetation sollte immer erhalten werden und langsam die hässlichen Hotelruinen aus der Junta-Zeit verdecken. Wo könnte Wild Drawings besser dieses verheerende ästhetische Mahnmal aus finsteren politischen Zeiten künstlerisch umgestalten und ein Zeichen der Nachdenklichkeit und der Wiederaneignung dieser mahnenden Ruine vollziehen!

Hier hat sich also Wild Drawings engagiert und sein eindrucksvolles Bild in die Hotelruine gemalt.

Nicht nur Wild Drawings gestaltet diesen Ort neu. Zahlreiche andere künstlerische Umgestaltungen der Hotelruine mahnen hier zur Nachdenklichkeit und zum politischen Engagement gegen Willkür und Entdemokratisierung.

MURALS Naxos Alikó – Hotelruine aus der Zeit der Junta. | *Foto: Klaus Windolph 2018*



KALOXILO liegt in der Tragea, zusammen mit einem weiteren Dutzend nahe beieinander liegender Dörfer, attraktive Wohnorte in einer faszinierenden Umgebung voller Ruhe und doch mit lebendigen Treffpunkten in Cafés und Tavernen. Mit den Geräuschen der Landschaft, der faszinierenden Farbenpracht des Nebeneinanders von natürlicher Vegetation, verschiedenartigen Baumkulturen wie den riesigen Walloneneichen oder den über 1000 Jahre alten Steineichen in höheren Lagen am ZAS und blühenden Blumen. Die Tragea ist geprägt von den traditionellen kleinen Ölbaumhainen, winzigen Kartoffel- und Gemüseterrassen, Subsistenzweidewirtschaft mit Ziegen und Schafen, zahllosen Gärten mit Produkten für den Eigenbedarf, mit Obstbäumen, alten Eichen- und Ahornbeständen, Weinterrassen, Bienenkörben, Brunnen und Bewässerungsanlagen, Torrenten und Bachläufen, Ölmühlen, Trockenmauersystemen und einer Fülle alter Kirchen und Kapellen. Besucher und die einheimischen Bauern und Hirten erreichen jeden Punkt der Hochebene auf guten Wegen, intakten Treppen, passieren stetig erneuerte Trockenmauern und Terrassensysteme. Das Wegenetz ist das Herz der Landschaft. Nur über intakte Wege erreicht man die oft entlegenen Gärten am Rande der Gebirge und der tiefen Täler. Die „Produktivität" dieser ausgedehnten Kulturlandschaft ist vergleichsweise eher gering. Dennoch sind die kollektiven Wege und Wasseranlagen in erstaunlich gutem Zustand. Sie zeugen von einem tief verankerten Gemeinschaftssinn der Bewohner*innen und von ihrer Liebe zu ihrem Zuhause. Deswegen sagte Manolis Glezos immer: „Die Keimzelle der Gesellschaft ist das Dorf." Und er hat hier in Griechenland, hier in der Tragea von Naxos immer wieder Recht. Gemeinschaftssinn dominiert hier über Eigensinn ökonomischer Effizienz. Und Spaziergänger können in diese an sich intime Umgebung der Leute der Tragea eintauchen, ohne abgewiesen zu werden. Alle sind Gäste und willkommen. Mehr noch: Versuchst du hier, mit Zeit, Muße und Begeisterung für die Beobachtung und Wahrnehmung unterwegs zu sein, erschließt sich dir eine intakte, geradezu kollektive Welt, von der es zu lernen gilt, wie Gemeinsinn unsere Gesellschaft bestimmen sollte.

Wir haben hier in der Tragea schon zusammen Oliven gepflückt, sie anschließend in einer alten Ölpresse zu Olivenöl verarbeitet, an Konzerten örtlicher Musiker*innen teilgenommen, Vorträge von Dichter*innen zugehört, stundenlang auf der einen oder andern Platia in die Nacht hinein am Leben des Ortes teilgenommen, die kunstvollen Produkte von Töpfern, Keramikern und Webern bewundert, an der Herstellung des Citron (in der Vallindrás-Brennerei, die den berühmten Zitronenlikör von Naxos – einen von drei griechischen Aperitifs mit geschützter Ursprungsbezeichnung – herstellt) oder des Raki teilgenommen, dem Abbau des Marmors in alten Berg-



Νάξος, Ο Οικισμός Μονοίτσια – Naxos, Die Ortschaft Monitsia. Naxos Akademie in der Tragea. Zeichnung des Standortes der Naxos Akademie von Lefteris Karystineos.

werken beigewohnt und die Gründung eines Kulturzentrums junger Aktivist*innen erlebt. Hier kann man das Leben studieren und immer wieder erleben, wie die Menschen in diesen schwierigen ökonomischen Zeiten, Grundlagen für ihre Zukunft legen. Natürlich ist die Tragea nur ein exemplarisches naxisches Beispiel.

In der Tragea haben wir auch die Naxos Akademie mit ihren griechischen Mitarbeiter*innen gegründet und zahlreiche Bildungsveranstaltungen für die Inselbevölkerung realisiert.

In der Tragea und in T'Aperathou war immer wieder der Standort für internationale Tagungen und zahlreiche Veranstaltungen, bei denen wir Lehrer*innen, Schüler*innen, Student*innen, Wissenschaftler*innen und Gästen aus verschiedensten Ländern das Leben in Griechenland nähergebracht haben und so eine internationale Gemeinschaft in Kleinen haben entstehen lassen. Dem folgt jetzt auch 2027 eine internationale FORSCHUNGS-RECHERCHE im Kontext mit dem BUEN VIVIR in Lateinamerika, die gemeinschaftlichen, naturnahen griechischen Lebensformen auf Naxos zu erfassen und in der Öffentlichkeit ihre Zukunftsfähigkeit zu zeigen. Siehe auch: https://proterra-hannover.de/

WEGESYSTEM DER KULTURLANDSCHAFTEN DER TRAGEA

Die Tragea auf Naxos ist immer wieder für Entdeckungen gut, für Naxioten und für Menschen, die zu Gast auf Naxos sind. Das umfangreiche kollektive Wegenetz eignet sich nicht nur für die Agrar- und Weidewirtschaft. Eine kleine kommunikative Wanderung lohnt sich immer, um all die kollektiv entstandenen Teile der Kulturlandschaft zu sehen, einzuschätzen, zu begreifen und die zahlreichen Dörfer mit ihren wunderschönen Namen kennen zu lernen: DAMALAS, DAMARIONAS, VOURVOURIA, TSIKALARIO, CHIMAROS, CHALKI, AKADIMI, KALOXILO, MONITSIA, MONI, KERAMI und METOCHI, FILOTI. Eine Wanderung kann ein Stück des Lernens über das Ge-

Tragea bei Chalki | *Foto: Klaus Windolph*



Epilog und Fazit

Auf den Wegen zur Autonomie und zum „Guten Leben“

Επίλογος: Στο δρόμο προς Αυτονομία και „Καλή Ζωή“

„Es steht uns frei, die Welt zu verändern und in ihr etwas Neues anzufangen.“[1]

In Griechenland findet man immer wieder viele Menschen, die gemeinsam auf den Weg zur Lösung ihrer Alltagsprobleme gehen. Viele Beispiele dafür sind beschrieben worden. So begegne ich kollektiver, gesellschaftlicher Autonomie in Dörfern genauso wie in Athen. Ob es nun die Bürger*innenräte und die gemeinsamen Innovationen zum Erhalt der Kulturlandschaft in T'Aperathou auf Naxos sind. Oder urbane, von den Menschen mitgetragene ästhetische Interventionen und Widerstände der Bürger*innen von Exarchia in Athen. Allen diesen Beispielen ist gemein, dass sie kollektive Autonomie voraussetzen, optimieren und neue Wege gesellschaftlicher Autonomie ausloten.

Das *Dorf der Dichter und Denker* in den Bergen von Naxos ist dafür exemplarisch, T'Aperathou: direktdemokratische Bürger*innenräte der Dorfgemeinschaft demokratisieren die Dorfpolitik und beziehen alle in Entscheidungen ein. Auch in T'Aperathou können Erhaltungsmaßnahmen der uralten Kulturlandschaften nur gemeinsam erfolgreich sein. Also werden gemeinsam Pläne entwickelt, Geld besorgt, Einzelgänger überzeugt und zum Mitmachen gewonnen sowie neue Strukturen für die finanzielle Abwicklung der Projekte mit der Gründung einer eigenen Dorffirma gefunden. Die Kulturlandschaft wird zeitgemäß erneuert und gepflegt: Trockenmauerbau, Weideregulationen, Vegetationserhalt über eine eigene Baumschule und eine kulturlandschaftsimmanente Wasserregulation sorgen dafür. Und die Gemeinschaft des Dorfes wird gestärkt und gleichzeitig traditionelles Wissen weiterentwickelt. Es gilt, diese Praxis zu bewahren und innovativ zu gestalten. Das ist kein leichter Weg in der heutigen Zeit. Insbesondere bedarf es einer stärkeren Umsetzungskraft, klarer Handlungsstrategien, des Aufbaus dauerhafter Strukturen und einen Weg aus der lokalen Widerstandsstrategie hin zu stärkeren politischen Wirkungen auf die Instanzen des griechischen Staates. Die Erforschung der Zukunftsfähigkeit des Kerns der gemeinschaftlichen Lebensformen und deren Publikation, breite Öffentlichkeitsarbeit dazu und politische Strategien auf nationaler und internationaler, insbesondere europäischer Ebene sind unerlässlich. So kann eine breite Basis mit einer Bewusstseinsänderung entstehen, die auch ein politisches Umdenken möglich machen kann. Aber es wird schwer! Und lokale Erfolge können am Ehesten einen Weg in die Zukunft bahnen.

Es ist ein ständiger, fast charakteristischer griechischer Kampf für ein selbstbestimmtes Leben, gegen Bevormundung von oben, für die naheliegenden demokratischen Lösungen aus der Bürgerschaft heraus.

Dieser Kampf vieler Menschen verbindet sich mit den griechischen Schöpferinnen und Schöpfern ästhetischer Welten mit enormen Wirkungen auf die politische Praxis im Leben. Musik, Lyrik, Theater, Graffitistadtteile greifen in das politische Geschehen ein, berühmte ältere Künstler wie Theodorakis, Ritsos, Elytis und Seferis sowie unzählige Künstlerinnen der Gegenwart geben Impulse für die Lebensgrundlagen.

Außerhalb Griechenlands ist viel zu wenig bekannt, dass in dieser griechischen Lebenswelt ein Experimentierfeld für die Zukunft liegt. Wie Lateinamerika das „Gute Leben“ des „Buen Vivir“ etwa in Ecuador schon in die Verfassung aufgenommen hat, sollte dieser griechischen Lebenswelt für die

Die Debatte um neue gemeinschaftliche demokratische Wege und Praktiken findet in den emanzipatorischen ZWISCHENRÄUMEN der griechischen Gesellschaft statt. Hier bilden sich *interstitielle* Praktiken heraus und werden Probleme der Lebenswirklichkeit in verschiedenen Schattierungen charakterisiert und ernst genommen. Diese *ZWISCHENRÄUME* werden Orte des grundlegenden Wandels. Ein Beispiel dafür liefert uns Athen/Exarchia mit dem jedes Jahr erneut stattfindenden Weg der Beteiligten für Demokratie und gegen Faschismus zur Erinnerung an den Aufstand im Politechnion oder ein anders Athener Beispiel sind alljährlichen Bewegungen gegen die zentralstaatlichen Privatisierungsfehler, die im Tempi-Tal zum Zugunglück mit 57 Toten führten. Hier greifen die Beteiligten als Gemeinschaft ineinander, von oben, von unten mit sozialer Solidarität. Diese Bewegungen in den Athener Zwischenräumen verbinden sich mit künstlerischen Begleitveranstaltungen und es ist ein gesellschaftliches Kunstwerk entstanden, das die Grundfigur der Transformation des Wandels darstellt, als Ausgangsraum Athen und seine Stadtteile. Dieses gesellschaftliche Kunstwerk muss sich nun noch strukturell verankern, um eine grundlegende Veränderung, eine *REVOLUTION FÜR DAS LEBEN*[5], Επανάσταση για τη ζωή, schöpferisch in der Praxis zu ermöglichen. Viele Ansätze zu einem solchen Wandel finden sich heute im dörflichen und urbanen griechischen Leben.

Der griechische Alltag zeigte uns in all den Jahren Grundzüge voller Menschlichkeit. Immer wieder begegneten uns in Griechenland politische Bewegungen von Menschen, die unhaltbare Zustände bekämpften. In städtischen Räumen, die wie der Athener Stadtteil Exarchia Tendenzen grundlegenden Wandels zeigen; ebenso weisen ländliche Räume Griechenlands, etwa in den Dörfern auf Naxos, Lernräume für eine Zukunft des „Guten Lebens", για ένα μέλλον „καλής ζωής" auf und vermitteln die Praxis Guter Orte. Diese aktuelle Lebenswirklichkeit zieht junge Menschen aus vielen europäischen Ländern an, die hier für eine humanere Welt an griechischen Gemeinschaftselementen lernen können. Das ist wenig bekannt und auch noch keine umfassende Bewegung, aber durchaus wahrnehmbar. Oft nehmen insbesondere junge Leute Erfahrungen aus den beschriebenen Experimenten in griechischen Städten und Dörfern auf und nutzen sie für weitergehende Veränderungen. Genauso wie viele engagierte, junge, griechische Aktivist*innen immer wieder ihre Erfahrungen mit politisch-ästhetischen Bewegungen in anderen Teilen der Welt auffrischen und austauschen. So wächst eine offene, international kundige griechische Jugend heran, ein weltoffenes gesellschaftliches, auch feministisches Potential, das es früher so kaum gab. Diese Jugend trifft zuhause, selbst in peripheren Gebieten wie in Dörfern der Inseln, auf die griechische Lebenswirklichkeit der Gastfreundschaft und Offenheit der Einheimischen gegenüber Fremden und der Aufgeschlossenheit für neue Ideen junger Aktivist*innen. Das ist ein traditionelles griechisches Potential wie es selten ist in Europa. Diese Offenheit gegenüber Menschen aus anderen gesellschaftlichen Kontexten und ein zunehmend weltoffener avantgardistischer griechischer Jugend-Aktivismus verbinden sich zu neuen Visionen für das künftige Leben, zu einer Praxis des wachsenden und sich entfaltenden „Kali Zoi".

Dieses Lernen von den Ansätzen eines „Kali Zoi" kennen wir auf Naxos, es ist ein Einüben, das Leben zu schützen, Schützenswertes zu erkennen und zu erhalten. Statt erschöpfende Arbeit auszuüben, lernen wir, regenerierende Arbeit zu praktizieren und die Dinge, die wir besitzen zu pflegen, anstatt sie zu beherrschen. So lernen wir entscheidende Bestandteile einer Utopie. Um diese Utopie in den griechischen Lernorten umzusetzen, braucht es eine andere Wirtschaftsordnung als die heutige und auch eine andere Vorstellung von Eigentum wie es Eva von Redecker beschreibt und auch in Griechenland vorgetragen hat.[6] Eigentum muss wieder in den Dienst der Gemeinschaft gestellt werden, um so Küsten, Stränden, Natura 2000-Gebieten und kollektiv genutzten Kulturlandschaften eine Zukunft zu geben.

Die griechischen Beispielräume, die griechischen Zwischenräume mit Ästhetik, Fantasie, Poetik und politischen Interventionen kreieren Gemeinschaften. Griechenland ist ein Raum mit vielen Zwischenräumen, in denen für eine künftige Welt experimentiert wird oder werden kann.

Man muss nur genau hinschauen und darf sich nicht von aktuellen neoliberalen Trends täuschen lassen. Die Räume, in denen gemeinsames Handeln in der Praxis schon stattfindet, sind überall Wirklichkeit. Die Strukturen für einen paradigmatischen Wandel von Dauer sind im Aufbau und basieren auf Jahrhunderte lang erprobten Erfahrungen. Internationale Investments und Kapitalanlagen in eine Verstärkung menschenfeindlicher Profittätigkeiten bedrohen allerdings die Potenziale gemeinschaftlichen Lebens überall, insbesondere auch in peripheren Räumen. Griechenland ist für ganz Europa ein bedrohter Ruhepol, an dem das „Gute Leben" mit Bescheidenheit, Gemeinsamkeit und Fülle an Zeit erprobt und verteidigt werden kann.

Die griechischen Gemeinschaften geben viel, für jeden, der sich ihnen öffnet. Selbst im Elend und in Krisen sind die Menschen füreinander da und offen für andere. Hofmannsthal lässt im Jedermann einen Sterbenden sagen: „Ich steh Dir nah und seh dich an." Milo Rau greift diesen Sachverhalt zu einer Erkenntnis auf, mit der er sein Buch über die Rückeroberung der Zukunft schließt: „Und vielleicht ist das der Urgrund einer jeden Poetik: dass jemand etwas erleidet, und jemand anderes bei diesem Menschen ist – ihn anschaut, damit er nicht allein ist."[7]

In Griechenland stehen sich die Menschen nah, das Ansehen ist Gewissheit, das offen für andere sein, ist gelebter Alltag, das Andere Wahrnehmen verbindet, Grundlagen für die Gemeinschaft sind überall gegeben. Ich weiß es aus vielen Jahrzehnten gemeinsamen Lebens in zahllosen Zusammenhängen. Und so wird auch Leid überwunden.

Das neue „Gute Leben" mit seinen Visionen für ein „Kali Zoi" ist auf Naxos schon erprobt, in den beschriebenen *interstitiellen* Räumen, in den Zwischenräumen der Veränderungsversuche, und somit schon in der Lebenswirklichkeit des Alltagslebens präsent. Das existente Alltagsleben auf Naxos steuert für dieses neue „Gute Leben", dieses neue „Kali Zoi" immer wieder Elemente bei. Sie müssen nur beachtet und weitergeführt werden. Wenn wir auf Naxos in Kostas' Taverne in Mikri Vigla kommen, da tauschen wir uns aus und nehmen uns intensiv wahr. Wir besprechen alles. Die Leidensfälle unserer Familien werden offen wahrgenommen und Anteil genommen, wenn man sich so lange kennt. Und dann sehen wir uns Tag für Tag abends in der Taverne. Wir sind da, wir sind wie zuhause, oft reichen allein Blicke und wenige Worte. Alle anderen in der Taverne wissen, dass wir uns schon so lange begegnen. Wenn wir kommen, reichen ein paar Worte und Grüße, vielleicht auch ab und an eine Umarmung. Und wenn wir gehen, sind wir uns nah. Wir grüßen uns im Gehen, wir wissen um Morgen, wir halten unsere Hand aufs Herz, wir vergessen Vasili, Kostas' Bruder, nicht und schließen ihn in die Grüße und unsere Nähe ein. Nach und nach spüren viele in der Taverne diese Nähe und nehmen sie auf. Und diese Momente nehmen wir mit. Wir bauen sie in unser Leben ein. Milo Rau würde diese Alltagsmomente zu einem Theaterstück machen. Er würde Ästhetik, Fantasie und Poetik der Insel einfließen lassen, indem er die Zukunftsgesellschaft an dieser menschlichen Nähe von Naxos entwerfen würde, an den kollektiven Lebensformen der naxischen Bauern oder dem kollektiven Aufstand der Menschen auf Naxos gegen die Vernichtung der Strände und die Zerstörung der Natura 2000-Schutzgebiete durch Kapitalinteressen. In sein Theaterstück würde er auch die partizipativen Dorfaktivitäten von T'Aperathou zur Lebenszeit von Manolis Glezos aufnehmen und sie neu entstehen lassen. Vielleicht gelingt es auch den Theaterkünstler*innen und Musiker*innen von Naxos, diese Lebenswirklichkeit aufzugreifen und so ihre Bedeutung für alle noch mehr zu präsentieren.

Der politische Widerstand der Antigone gegen die Bedrohung der demokratischen Keimzellen des künftigen „Guten Lebens", die Übersetzung der gemeinschaftlichen Grundzüge der Alltagswelt in die Zukunft, gemeinsam mit allen Menschen, die sich gegenseitig anschauen und gemeinsam den Wandel für die Zukunft aus dem Alltag anpacken! Die die Schönheiten wahrnehmen und Formen der Gemeinschaften schaffen, die Ästhetik besitzen und in sich aufnehmen: „Der Mensch formiert daher auch nach den Gesetzen der Schönheit."[8]

Athen geknüpft. Vernetzung und Zusammenarbeit der zahlreichen Einzelinitiativen versprechen größere Effektivität.
Und so entstehen aus den kleinen Agorás Verbünde, eine größere Wirksamkeit und es gelingt eine Institutionalisierung, die Bestand hat und nicht mehr ignoriert werden kann. Eine europäische Vernetzung stärkt das Erreichte.
Die griechische Lebenserfahrung öffnet sich in die Welt und baut das Vorhandene weiter aus, es transformiert das Leben und öffnet es in viele gesellschaftliche Bereiche. All die Vielen werden mitgenommen und bauen auf allen Ebenen die Beteiligung aller aus.

LEBEN IN BEWEGUNG / LIFE IN MOTION / ΖΩΗ ΣΕ ΚΙΝΗΣΗ

Leben in Bewegung / Life in Motion / Ζωή σε κίνηση TEMPI, STREFI, POLITECHNION, STREETART EXARCHIA, ARTIVISM DRIVES DEMOCRACY, die Klänge der Lieder in den Ohren, die Theater des Aufbruchs – all die verschiedenen griechischen Bewegungen kämpfen derzeit in Griechenland für Emanzipation, Beteiligung, selbstverwaltete Betriebe, demokratische Rechte, Schutz der Natur und für horizontale Demokratie. Autoritäre Gewalt könnte der Vergangenheit angehören.

Orte tragen ihre Gastfreundschaft und öffnen sie für gemeinsame Aktionen, geben ihre alten Qualitäten der Offenheit und Nachbarschaft mit ein. Hier entstehen gesellschaftliche Zwischenräume für Neues, Experimentierräume mit vielen jungen Aktivist*innen, die mit Musik, Theater, Malen mit Kindern, Graffitis für politische Impulse und Poesie für die Plätze sich verbinden mit der traditionellen Praxis der gemeinschaftlichen Prägungen. Offene Orte, junge Leute, politischer Gestaltungswille, kritische Grundhaltungen gegen die Auswüchse des Kapitalismus, der unsere Lebensbedingungen zerstört, fordern Neuanfänge der Solidarität. Protest verbindet sich mit Aktivitäten für alternative Lebensvisionen. Das Leben ist in Bewegung, greift das griechische *Sich um die Menschen kümmern* auf und bekämpft die allgemein gut bekannten Unterdrückungsmechanismen. Das zaghafte Erneuern der vorhandenen Qualitäten in den alten Kulturlandschaften und Städten verträgt sich besser mit den Zukunftsvisionen als ausbeuterische Wirtschaftserträge ohne humane Grundlage. Innovatives Partizipieren überprägt die politische Landschaft mit neuen Strukturen in

*Democracy in Motion Kongress - Aktivist*innen unterwegs* | *Foto: Norman Mayers*





*Aktivist*innen der Kooperation DEMOCRACY IN MOTION aus Griechenland/Athen/Thessaloniki, Deutschland/Hannover, Israel/TelAviv/Haifa, Palästina-Westjordanland/Ramallah/Hebron, Italien/Florenz, Spanien/Barcelona, Marokko/Casablanca/Fes.*
Sie proben demokratische Innovationen in einem gesellschaftlichen Zwischenraum mit der Vision des „Kali Zoi". | Foto: Norman Mayers

Kollektiven und Bürger*innenräten, tritt partiell an die Stelle vormals autoritärer Politik von oben. Die Aktivist*innen schaffen neue Lebensräume, sind kommunalpolitisch unterwegs, mischen sich ein mit lebenserfüllenden Tätigkeiten. Ästhetik wird an den neuen Aktivitätsorten der Plätze der Dörfer und Städte eine Qualität, die alle lernen, wahrnehmen und keiner missen möchte. Die ästhetischen Räume sind Gemeinschaftsräume, gelebte Realität der kollektiven politisch wirksamen Handlungen. Sind diese Räume anfangs noch von visionären Ideen geprägt, so werden sie durch die vielen praktischen Aktionen zunehmend zu Agorás, auf denen sich mehr und mehr ehemalige Zuschauer zusammenfinden und mithelfen. Dieses *Leben in Bewegung* öffnet sich für Europa, für Menschen, die dazukommen, oft durch die jungen Aktivist*innen mit ihren internationalen Kontakten.

Die griechische Lebensoffenheit führt zu guten Orten mit einem Guten Leben, das beispielhaft ist und zunehmend werden kann. Hier entwickeln sich und entstehen Orte, an denen ein menschengerechtes Leben gelebt werden kann. Das neue „Gute Leben" ist geprägt von politischer Partizipation, die sich misst an einer Politik der Ästhetik. Diese politische Praxis des „Guten Lebens" schafft kreative Widerstände. Die ästhetische Wahrnehmung unterbricht die sinnlichen Hierarchien und schöpferisch entstehen Räume eines Gemeinschaftsfühlens.

So ist die Realität und so kann diese an immer mehr Orten Fuß fassen. Manches erscheint nur als Vision, ist aber schon auf dem Weg, das Leben neu zu prägen.

Wir werden eine Zukunft des „KALI ZOIΣ unermüdlich weiter schaffen. Castoriadis habe ich mit seinem Rückgriff auf die Athener Demokratie der Antike zu Beginn dieses Buches schon zitiert:

„Wenn ich sage, dass die Griechen für uns ein Keim sind, so meine ich damit, erstens, dass sie nie aufgehört haben, über die Frage nachzudenken:

Was soll die Institution der Gesellschaft verwirklichen?

Und zweitens, dass sie im paradigmatischen Fall Athens darauf eine Antwort gaben, nämlich, **die Schöpfung von Menschen, die mit Schönheit und Weisheit leben und das Gemeinwohl lieben.**"[28]

Das gilt auch heute und das hat Castoriadis sein Leben lang angestrebt. Wir tun es auch. Eine Gesellschaft zu verwirklichen, in der wir Menschen mit *Schönheit und Weisheit leben und das Gemeinwohl lieben.*